



Rainer Stuhlmann

Wir weigern uns, Feinde zu sein ★★★★★ **Hoffnungsgeschichten aus einem zerrissenen Land**

neukirchener 2020 · 223 S. · 14.99 · 978-3-7615-6504-9

„Wir weigern uns, Feinde zu sein“ erzählt zusammengefasst die Erfahrungen und Überlegungen, die der Autor Rainer Stuhlmann während seiner Zeit in Israel erlebt hat. Zunächst als Vertretung für den evangelischen Probst zu Jerusalem, hat er dort mittlerweile einige Jahre gelebt und gearbeitet und dabei mit Freiwilligen und Organisationen auf beiden Seiten gesprochen sowie seine Erfahrungen in Deutschland vorgetragen.

Insgesamt lässt das Buch ein wenig Struktur vermissen, man bemüht sich zwar um eine Einordnung in Kapitel, dies hat jedoch ein äußerst unübersichtliches Inhaltsverzeichnis zur Folge. Es fehlt ein sogenannter „roter Faden“, dazu später mehr. Zu Beginn mutet das Buch wie eine Geschichtensammlung an (aufgrund der Kürze eher Anekdoten), die dazwischen mit Reflexionen des Autors versehen sind. Dies ist sehr verständlich zu lesen und hilft dem Leser, der sich in der Geschichte und Problematik des Nahost-Konflikts nur oberflächlich auskennt, die Erlebnisse des Autors richtig einzuordnen. Mit zunehmender Seitenzahl wird die Anzahl der Anekdoten dann geringer und es nehmen die theologischen Reflexionen zu. Diesen zu folgen ist vor allem am Ende recht schwer, da viele Fachbegriffe aus der Theologie sowie der Religions- und Kulturwissenschaft verwendet werden, die den fachfremden Lesern nicht geläufig sein dürften. Auf ein Publikum außerhalb dieser Kreise ist dieses Buch daher nicht ausgelegt, denn hierfür fehlt ebenso ein Glossar, und eine Zeitleiste über die Entstehung des Staates Israel findet sich erst im Anhang. Dabei sind die Erfahrungen des Autors sowohl lehrreich als auch wertvoll und würden auch bei „Normalbürgern“ Gehör finden. Eine Umarbeitung – oder besser gesagt, eine Ausarbeitung – des Materials, um es einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, würde ich daher sehr befürworten.

Die Position des Autors, der mit beiden Seiten mitfühlt und für beide Seiten Lob und Kritik findet, ist verständlich dargestellt und wird mehrmals betont. Naturgemäß werden viele Stellen aus der Bibel zitiert – entweder als reine Zitate oder als Belege – jedoch nicht so viele, dass sich Leser, die sich einer anderen oder keiner Religion zugehörig fühlen, daran stoßen könnten. Als sehr wichtig und sehr interessant empfinde ich den Abschnitt, in dem die jüdischen Wurzeln vieler heute alltäglicher Bräuche und Ausdrücke aufgezeigt werden – allen voran die Sieben-Tage-Woche als bestes Beispiel. Hier befindet sich auch der ideale Punkt, um eine Art „Schlussfolgerung“ herzuleiten. Diese fehlt jedoch, womit wir wieder bei meinem ersten Kritikpunkt sind. Ich vermisse so etwas wie eine „Lehre“ oder einen Anstoß, um das eigene Denken und Handeln zu hinterfragen – eine Lösung des Nahost-Konflikts ist natürlich zu viel verlangt, aber auch viele kleine Veränderungen im Alltag können zusammen etwas Größeres bewirken.



„Wir weigern uns, Feinde zu sein“ ist zwar ein etwas sperriger Titel, nichtsdestoweniger ist es aber auch ein wertvoller, da ausgewogener und verständlicher Beitrag, der nicht nur von Menschen gelesen werden sollte, die sich diesem Thema ohnehin schon zugehörig fühlen. Ebenso findet sich hier keine objektive Perspektive, sondern eine subjektive, die davon ausgeht, dass alle Menschen Recht und Respekt verdient haben, egal welcher Religion, Kultur oder Nationalität sie angehören. Diese Botschaft muss verbreitet werden, und auch wenn momentan verständlicherweise ein anderes Thema die Welt beschäftigt, dürfen bereits existierende, aber noch ungelöste Konflikte darüber hinaus nicht vergessen werden.